Bei der abendlichen Illumination in Berlin war eine ganz bestimmte Art von Transparentinschriften bemerkenswerth, die sich alle mit Vermuthungen über die zu erwartende Nachkommenschaft des jungen Prinzlichen Paares beschäftigten. In zahlreichen Transparenten hatte der innige Wunsch Ausdruck gefunden, „daß Wilhelm und Auguste über's Jahr glücklicher Papa und glückliche Mama sein würden". Kann man sich diesen berechtigten Wünschen nur aus voller Seele anschließen, so erregt die Hoffnung, welche der Photograph van Ronzelnen an seinem Atelier in der Friedrichstraße in Berlin gebracht hat, doch die weitgehendsten Bedenken. Von einem Lorbeerkranze eingefaßt, las man an einem seiner Fenster in der ersten Etage den Festgruß:

„3000 Kerzen in einer Flamme
3000 Urenkel dem Kaiserstamme!"

Um Gotteswillen, wohin sollen uns solche elektrischen Wünsche führen. Sehr hübsch, wenn auch nicht besonders neu ist der versificirte Wunsch, der einem Papiergeschäft in der Belleallianceftraße entstammt:

„Das höchste Glück auf dieser Welt, wie's wohl kein zweites giebt,
Ist, wenn man fest umschlungen hält das Mädchen, das man liebt!"

Am 25. Februar sind nach fünfstündiger Verhandlung vor der Strafkammer **Karlsruhe** in der bekannten **Hofküchen-Affaire** sämmtliche der Unterschlagung und des Betruges Angeklagte für **schuldig** befunden worden. Küchenmeister Leßmann wurde zu zwei Jahren Gefängniß und 1000 Mark Geldstrafe, Hofkoch Keller zu einem Jahr und 600 Mark; Koch Durand zu zehn Monaten, Kaufmann Haas zu drei Monaten und 200 Mark, sowie Hoflieferant Frey zu neun Monaten und 500 Mark verurtheilt. Außerdem wurden jedem Angeklagten auf drei Jahre die Ehrenrechte aberkannt.

Aus **München** meldet man: Von den Opfern des verhängnißvollen Künstlerfestes ist das neunte, der Akademiker Ernst **Guttermann** aus Ulm, gestorben. Mit Gottfried Bechtold aus Sulz in Vorarlberg und Wilhelm Gieße aus Altona geht es immer befriedigender; Alfons Spring aus Liebau wird nächster Tage das Krankenhaus verlassen.

Oesterreich. Die Rede des Prof. Süß gegen Herabsetzung der 8jährigen Schulzeit auf 6 Jahre griff die Regierung in schonungsloser Weise an. Die Römlinge unterbrachen Süß fortwährend mit Ausbrüchen stürmischen Widerspruchs; die Deutschen und die Galerieen ehrten ihn mit donnernden Beifallssalven. Der Redner empfand ein Gefühl tiefster Beschämung, daß der Unterrichtsminister (Baron Conrad) ein Mann, der berufen wäre, Millionen in der Vertheidigung guten Schulwesens voranzuschreiten, nur Worte der Beschwichtigung habe. Wie lange ist es her, daß man nach den furchtbaren Schlägen, die unsere Armee erlitten, überall im Lande den Ruf erhob: Wir müssen die Volksbildung heben! Was damals als heiligste Pflicht des Volksvertreters angesehen wurde, bezeichnet man heute als leeren Doctrinarismus. Auch für uns ist die Religion ein nothwendiger Bestandtheil der Jugendbildung. Für uns ist die Religion eine Trösterin, für Sie (zur Rechten) ein Schlagwort in Wählerversammlungen (stürmischer Beifall links, wiederholte Oborufe rechts. Große Unruhe. Der Präsident läutet). Die Deutschen stehen mitten in dem gewaltigen Kampf der Geister, der unser Jahrhundert mit seinem Glanze erfüllt: in den Kampf um die Befreiung der Geister. Und diesen Kampf sind wir jeden Augenblick zu kämpfen bereit (Beifallssturm links). Die liberalen Ideen dringen überall ein und drängen die Gegner mehr und mehr in's Gebirge zurück (Rufe links: Sehr gut! Heiterkeit), welche sonach mit größerem Rechte „montan" als „ultramontan" genannt werden können. (Große Heiterkeit.) Beurtheilen Sie nicht diese Frage nach der Bevölkerung auf den Bergen des Pinzgaus, beurtheilen Sie dieselbe mit einem Blick auf die reichen Thäler Sachsens, auf die Schweiz, und fragen Sie dort, ob ein Einziger die Abkürzung der Schulpflicht verlangt. Wo immer Sie ein blühendes Staatswesen finden, werden Sie vergeblich Jemanden suchen, der nach Ihren Principien regiert sein will (Lebhafter Beifall links. Widerspruch rechts), denn Wohlfahrt ist gleichbedeutend mit Verkehr und Verkehr mit Freiheit, und darum ist für alle Zeit Ihre Zeit vorüber (Beifallssturm links, lebhafter Widerspruch rechts. Bewegung.) Der Redner weist darauf hin, daß in den Alpenländern die früher bestandenen Industrien vollständig zu Grunde gegangen sind, daß dieselben total verarmt sind. Wer ist ein besserer Freund des Volkes, Derjenige, der es auffordert, sich durch vermehrte Bildung die Fähigkeit der Konkurrenz zu verschaffen, oder Derjenige, der nur für die Bequemlichkeit der heutigen Generation sorgt? Um sich am Ruder zu erhalten, leistet die Regierung den Czechen und Römlingen Gegendienste. Eine Regierung die so verwaltet, regiert überhaupt nicht, sie verschleißt. (Großer anhaltender Applaus auf der Linken und den Galerien.) Süß (fortfahrend). Und was verschleißt sie? (mit erhobener Stimme): Die Prärogative des Reiches und der eigenen Autorität. Das ist die Position der Regierung, ein Bild des Jammers für die Gemüthsvollen ihrer Freunde, ein Bild des Kummers für uns, die wir in diesen Männern doch die kaiserlich österreichische Regierung sehen, die amtliche Vertretung der stolzen Habsburg'schen Verwaltungstradition (anhaltende Bewegung). Fahren Sie so fort, dann werden Sie unser schönes herrliches Oesterreich bald zum Gegenstande des Mitleids in Europa gemacht haben. (Donnernder Applaus links und auf den Galerien.)

In Wien verlautete Allerlei, daß für den Sonntag Abend die deutsche Studentenschaft dem Abgeordneten von Salzburg und Ex-Staatsanwalte eine Katzenmusik wegen seiner Verdienste um die deutsche Schule bringen wolle. Schon um 8 Uhr Abends promenirten zahlreiche Trupps von Studirenden in den Seitengassen der Landongasse, wo Herr Lienbacher im Hause Nr. 29 wohnt. Von allen Seiten strömten in den späteren Abendstunden Studenten herbei. Um halb 10 Uhr ballten sich die Studententrupps mit überraschender Schnelligkeit in der Nähe des Lienbacher'schen Wohnhauses zusammen. Wie auf ein Kommando brach nun ein unbeschreiblicher Lärm los, indem in die donnernden Rufe „Pereat Lienbacher!" sich die ohrenzerreißenden Töne zahlloser Kindertrompetchen und das Schnarren von nicht minder stark vertretenen „Ratschen" mischte. Um das gräuliche Charivari vollständig zu machen, ließen auch noch diverse verstimmte Clarinetten und eine Baßgeige gar liebliche Weisen vernehmen. Die aufgebotene Sicherheitswache war eifrig bemüht, die lärmenden Schaaren zurückzudrängen und zum Auseinandergehen zu bewegen. Fast war dies nach ungefähr einer Viertelstunde gelungen, als neue Studententrupps heranrkamen, vorwärts drängten und sich in Folge dessen die „Katzenmusik" erneuerte. Nun schritten aber die Sicherheitswachorgane mit aller Entschiedenheit ein, und gelang es denselben auch, nachdem ungefähr zwölf Personen in Haft genommen waren, die demonstrirende Menge zum Rückzuge zu bestimmen. Dieser wurde dann gegen die Lastenstraße hin bewerkstelligt, und zwar unter dem Gesange des Liedes „Was ist des Deutschen Vaterland?" Die Lärmszenen spielten sich übrigens in Abwesenheit des Abgeordneten Lienbacher ab, welcher bereits im Laufe des Nachmittags von Wien abgereist war.

Wegen der Wiener **Studentenunruhen** wurde der Präses der akademischen Lesehalle, Jeanne, zum Polizeipräsidenten geladen, welcher ihm den Rath ertheilte, die Lesehalle bis auf Weiteres zu sperren. Jeanne weigerte sich dessen entschieden, worauf er vom Polizeipräsidenten selbst die amtliche Verständigung erhielt, daß die Lesehalle vorläufig gesperrt werde. Die verhafteten Studenten sollen wegen Auflauf dem Strafgerichte übergeben werden. Da man eine Wiederholung der Tumulte befürchtete, war die Sicherheitswache den ganzen Tag consignirt, doch ist bis 10 Uhr Nachts Nichts vorgefallen. Mehrere Studenten wollen beim Polizeipräsidenten über die Behandlung Beschwerde führen, welche die verhafteten Studenten durch die Sicherheitswache erfuhren. Dem Abgeordneten Sueß wollen die Studenten eine Ovation bringen.

Böhmen. Bei Tetschen wurde der Leichnam des Müllers Joseph Thelsig, welcher, wie gemeldet, in der Nacht vom 16. d. seine Frau und seine zwei Kinder erschossen und sich hierauf in die Elbe gestürzt hat, gefunden. An dem Kopfe des Leichnams wurde ein Loch wahrgenommen, welches vermuthen läßt, daß der Mann, bevor er ins Wasser sprang, sich einen Schuß beigebracht hatte. Auch der Revolver, mit welchem er die Schreckensthat vollzogen haben mag, wurde am Ufer vorgefunden.

Frankreich. Der Bischof von Versailles hat doch noch in der letzten Stunde das kirchliche Begräbniß des Selbstmörders, des Marschall Ney gestattet, aber die militärischen Ehren wurden ihm nicht erwiesen. Den Zipfel des Leichentuches hielten die Generale Charreyron und Laffalle und zwei Obersten. Marschall Canrobert und über hundert Generale und Stabsoffiziere waren anwesend. Es ist festgestellt, daß Ney sich erschossen, weil er in einen Skandal verwickelt war, ähnlich dem, der jüngst in Bordeaux einen entsetzlichen Einblick in die sittliche Verwilderung einzelner Individuen von höchster gesellschaftlicher Stellung gewährte. Er trieb in seinem einsamen Landhause Unzucht mit Kindern und die Angehörigen dieser Opfer der unnatürlichen Gelüste des Herzogs versuchten durch eine Erpressung ihr Schweigen zu erkaufen. Sie verlangten in einem Briefe an die Frau des Herzogs die Erlegung von 30,000 Francs, widrigenfalls sie ihren Gatten nicht wiedersehen würde. Mittlerweile hatte sich der Herzog selbst erschossen. Als die Polizei in das Haus eindrang, stieß sie im Erdgeschosse auf die am Boden liegende Leiche, welche, in der starren Hand noch eine zweiläufige Pistole hielt. Ein Schuß war dem General durch den Mund, der andere durch das Ohr gegangen und der Kopf entsetzlich anzusehen. Er trug an den Händen die Ringe, die er nie abzulegen pflegte, in seinem Portefeuille fand man die Summe von 1200 Fr., so daß die Idee eines gewöhnlichen Ueberfalls ausgeschlossen ist.

Ein Circular des Ministers des Innern an die Präfecten der **Küstendepartements** macht denselben zur Pflicht, scharf auf etwaige Einschiffungen von Waffen und Munition zu achten. Am Freitag wurden in Marseille 2 Schiffe, welche Waffen und Munition für griechische Empfänger geladen hatten, mit Beschlag belegt. Ein griechisches Segelschiff, welches mit einer Pulverladung angeblich für Algier bestimmt war, aber nach Griechenland gehen wollte, wurde am Auslaufen verhindert. Bei der Deputirtenwahl in St. Denis wurde Moaues, welcher zu den jüngst amnestirten Communarden gehört, mit 3530 Stimmen zum Deputirten gewählt; sein Gegenkandidat, der Republikaner Dechanet, erhielt nur 3288 Stimmen.

Portugal. Ein Telegramm aus Lissabon vom 28. d. meldet: Schlimme Nachrichten sind von St. Michaels (Azoreninseln) eingelaufen. **Sechsunddreißig Erdstöße** wurden nacheinander verspürt. Die Kirche und 200 Häuser sind eingestürzt. Mehrere Personen wurden erschlagen. Es hat sich eine vulkanische Insel gebildet. Leichte Stöße wurden noch immer wahrgenommen. Viele Leute wohnen in Zelten außerhalb der Stadt.

England. Ein Eingeborener, der sich bei den Boern als Gefangener befand, schätzt die Zahl der Boern, welche Laingsnek besetzt halten, auf 7000, das Geschützmaterial derselben besteht aus zwei alten Kanonen. Die Boern von Utrecht hätten auf die Nachricht von der großen Zahl der herannahenden Verstärkungen der Engländer in die Heimath zurückkehren wollen, seien aber durch die Boern von Zeutpandsberg daran verhindert worden. Nach einer weiteren Meldung aus Newcastle ging das Gerücht, Wakkerstroom sei von den Boern genommen, später aber wieder von den Engländern besetzt worden, welche dabei mehrere den Boern gehörige Wagen weggenommen hätten.

Der Kampf der **Engländer** gegen die Boers verläuft für Jene fortdauernd sehr übel. Abermals haben die Engländer eine schwere Niederlage erlitten, die sie in folgender Weise darstellen: General Colley hatte am 26. Februar zuerst mit 6 Kompagnien die Position auf dem Spitzkopf erobert. Später und aber seine Truppen vom Spitzkopf wieder vertrieben worden. Große Verluste auf beiden Seiten. Mehrere englische Offiziere, darunter einige von hohem Range, sind getödtet oder verwundet. Alle nach dem englischen Lager zurückkehrenden Verwundeten sagen, General Colley sei getödtet, kaum 100 Engländer seien entkommen. Die Boeren machten 4 Mal einen Angriff auf den von den Engländern besetzten Hügel und standen auf dem Punkt, den Rückzug antreten zu müssen, als die Engländer durch den Mangel an Munition gezwungen wurden, sich schleunigst zurückzuziehen. Detaillirte Berichte melden, daß, als die Munition zur Neige ging, das Gemetzel furchtbar gewesen ist. Schließlich machten die englischen Truppen einen verzweifelten Bajonnetangriff, allein zu spät. Die Boeren feuerten mit tödtlicher Wirkung. Das 60. Regiment schlug sich wacker kämpfend nach dem Lager durch, während die Hochländer und die 3ner fast gänzlich aufgerieben, von letzteren nur 7 Mann übrig sind. Die Artillerie deckte den Rückzug so gut wie möglich, es sind keine Geschütze verloren. Das Lager wird befestigt.

Amerika. In **Springfield** (Tennessee) sind dieser Tage fünf Neger wegen brutaler Ermordung eines Weißen gelyncht, d. h. von einem Volkshaufen getödtet worden.

Feuilleton.

† Beide **kgl. Hoftheater** beginnen heute ½7 Uhr und enden schon um 9 Uhr. In Neustadt geht der neue Blumenthal'sche Schwank „Die Teufelsfelsen" in Scene.

† **Hamburg**, 27. Febr. Die gestern im hiesigen Stadttheater stattgehabte Premiere von Boito's Oper „**Mephistopheles**" hat schließlich, trotz aller Befremdung und mancher Bizzarie, einen sehr großen Gesammteindruck gemacht, der sich nicht nur bis zu stürmischem Applaus, sondern mehrfach zu jener Ergriffenheit steigerte, die nur durch geniale Veranlagung des italienischen Tondichters so hochgradig zu erzielen war und über welcher man die Zerrissenheit der Kaufdichtung, die sich hier gleichsam nur in einer Reihe ganz willkürlich gruppirter Scenen giebt (wer die Faustheile nicht kannte, verstünde den Zusammenhang durchaus nicht) — ganz vergißt. Boito's Styl kann man nicht definiren, er ist Eklektiker. Aber seine Richtung ist bedeutend, weil er den dramatischen Instinkt und das reich melodisch quellende Talent des Italieners mit einer frappanten Kenntniß der neudeutschen Schule und besonders R. Wagner's höchst effektvoll verbindet. Die Kerkerscene und die Helena-Episode sind von tiefpoetischer Wirkung; die Marteniscene voller Grazie und feinem Reiz, wenn auch nicht im deutschen Sinne erschöpfend; der Hexentanz am Brocken kühn phantastisch, an Liszt und Berlioz mahnend; der Ostermorgen ein rechtes Kabinet-ensemble von populärer und faszinirender Wirkung. Hier und da kann über die Nebelfte oder die Ausdruckbleie geforstbuttelt werden, das Banale und Geistreiche ringen bis zum Schluß um das Uebergewicht. Aber Anfang und Schluß: Prolog im Himmel und Apotheose Faust's zählen zum Bedeutendsten, das neben R. Wagner geschrieben wurde. Die Einfachheit der Komposition dieser Theile, ihre originelle, auf den dubiösen Klangreiz des übermäßigen Dreiklangs gebauten Engel- (Kinder-) Chöre sind ungemein. Katholisirend sind diese Theile, geheimnißvoll anmuthend und selbst die Stimme des Herrn (unsichtbar) macht sich ästhetisch vollkommen schön. Harmonisirung und Instrumentation aller lyrischen Stellen der Oper steht nicht so hoch wie jene der choralen und scharf charakteristischen Partien. Auf diese überhaupt auf das Mephistophelische — legte sich das Talent Boito's mit Vorliebe und zeigt eine Wendung der neuitalienischen Schule an, die für jenes Land dasselbe bedeutet, was R. Wagner für die deutsche dramatische Musik schuf. Freilich scheint die Wortdeclamation dem zu widersprechen, aber daran wird zum Theil die Rückübertragung aus dem Italienischen ins Deutsche schuld sein, so geschickt sie auch E. Riese vorgenommen hat. Der wundersame Prolog im Himmel entschied den bedeutenden Erfolg, der Epilog befestigte diesen Eindruck. Graf Platen empfand dasselbe und trotz aller Gounod-Parallelen und trotz der dem deutschen Gefühl schwer ankommenden Zerschneidung sämmtlicher Faustheile zu einem Operganzen dürfte das hochinteressante Werk in Dresden ebenfalls zur Aufführung sehr geeignet sein. Frau Sucher sang das Gretchen des I. und die Helena des II. Theiles mit gleicher Schönheit und Hingebung; auch war Herr Gura in der umfänglichen Mephistorolle voller schärfster Charakteristik. Minder dramatisch wirksam war der stimmreiche Tenor Herr Winkelmann. Leicht malt man sich das Gelingen dieser Partien in Dresden durch Frl. Malten, Herrn Degele und Herrn Gudehus. Herr Sucher leitete die Oper zu seinem Benefiz und ward von Lorbeer- und Blumenspenden der Hamburger schier erdrückt. So hat denn die vorstrebende Pollini'sche Direction Pollini's abermals in Hamburg ein Präcedenz geschaffen, dem die deutschen großen Theater willig folgen werden, den Erfolg der originellen geistreichen Oper Arrigo Boito's in Italien und England auch für Deutschland voll bestätigend. L. H.

† Die heute nochmals im **Residenztheater** mit Frau Anna Schramm zur Aufführung kommenden „Durchgegangenen Weiber" waren am Sonntag vollständig ausverkauft und erregten wahre Lachstürme; wer heitere Fastnacht feiern will, der gehe heute hin. Vorher tritt auch in dem einaktigen Schwank „Domestikenstreiche" der Burgtakomiker Herr James Mally auf, der am Sonntag Nachmittag als „Zwirn" in Lumpacivagabundus eine glänzende Aufnahme fand. Herr Mally ist ein ergötzlicher Schauspieler, der ohne zu outriren amüsirt und nicht nur seiner Kleinheit wegen komisch wirkt. Er spielt morgen Nachmittag (halbe Preise) nochmals den „Zwirn". — Morgen Abend hat Frau A. Schramm ihr Abschieds-Benefiz mit ihren besten Einaktern (in einem spielt auch Herr Mally). Hoffentlich sehen wir die geniale „Köpschenbrodaer Köchin" nächstes Jahr wieder.

† Im heutigen **Mannsfeldt'schen Concert** (ohne Tabakrauch) und in dem am Donnerstag läßt sich nochmals der Kammervirtuos Herr Eugen Raab hören, dessen künstlerisch-wunderbares Zitherspiel am Sonntag mit reichem Beifall belohnt ward. Herr Raab hatte früher bereits die Ehre, vor unserem Königspaare zu spielen und erhielt als besondere Anerkennung seiner Virtuosität einen kostbaren Brillantring.

† Fräulein **Auguste Götze** wird Mitte März im Börsensaale zwei dramatische Vorlesungen zum Besten des König Johann-Denkmals veranstalten. Die hierzu ausgewählten Stücke sind zwei Trauerspiele aus der Feder der geschätzten Verfasserin: „Vittoria Accoramboni" (erstmals in Weimar mit bedeutendem Erfolge aufgeführt und an der Meininger Hofbühne angenommen) und „Eine Heimfahrt". Wie verlautet, dürfte die Mitwirkung einer bedeutenden schauspielerischen Kraft zu gewärtigen sein. Den Billetverkauf hat die Pierson'sche Buchhandlung übernommen.

† Der **Opernverein in Gotha**, welcher erst seit vorigem Dienstag sich gebildet hat, darf schon jetzt auf recht erfreuliche Resultate blicken. Die bedeutendsten Zeichnungen sind einige von je 1000 Mark Jahreszuschuß zur Bestreitung der Kosten der Oper und man kann nun schon auf ca. 10,000 Mark rechnen. Von einer Inanspruchnahme der Kommune Gotha sieht man definitiv ab; die Stadtverordneten würden auch mit Rücksicht auf die Finanzlage Gothas einen bezüglichen Antrag wahrscheinlich mit großer Majorität verworfen haben.

† Am 25. d. fand in der Lehr- und Erziehungsanstalt von E. Böhme vor einer zahlreichen Zuhörerschaft, unter ihnen die Herren Stadtrath Heubner, Rektor Prof. Dr. Hultsch und Diakonus Geide die übliche **musikalisch-deklamatorische Aufführung** statt, welche abermals ein erfreuliches Zeugniß von der sorgfältigen Pflege der Musik und Deklamation ablegte. Herr Lehrer Robert Große mag in der sich allgemein kundgebenden Befriedigung seiten der Zuhörer einen Lohn finden für seine wahrlich nicht leichte Arbeit. Aus dem Programme sind hervorzuheben Frühlings-Kantate von dem noch unter uns lebenden Garnisonskantor Mühle und das Märchen vom blinden Geiger vom Oberlehrer Fischer (am kgl. Lehrerinnen-Seminar), die durch ihren musikalischen Gehalt und durch die exakte Ausführung der Soli, der Chöre und Begleitung allgemeinen Beifall fanden.

Vermischtes.

* Der schottische **Schmied von Gretna Green**, der in vergangenen Zeiten so viele Liebende wider den Willen ihrer Eltern in den Stand der heiligen Ehe getrieben hat, findet ein **Seitenstück** in den Vereinigten Staaten in dem Städtchen Port-Alexandre, Pennsylvanien, wo ein „Magistrate" das Ehe-schließen in ähnlichem Umfange betreibt. In Pennsylvanien bedarf es nach den Gesetzen keiner „license" zum Eheschließen, wie in Ohio und Westvirginia, und die Liebenden, welche die erforderlichen Bescheinigungen nicht beibringen können, suchen und finden in Port-Alexandre Erfüllung ihrer Wünsche. Der „Magistrate" ist aufs Geschäft eingerichtet; er incommodirt die zureisenden Eheluftigen nicht einmal damit, daß sie aus den Wagen steigen müssen, doch hält er auch ein Hotel für die Neuvermählten. Er ist billig in seinen Taxen, 3 Doll. für eine Copulation. Freilich muß er sich kurz fassen, da nicht selten ein halbes Dutzend Paare auf die Trauung warten. Natürlich werden die flüchtigen Liebenden nicht selten von hartherzigen Vätern oder Vormündern, welche in die Heirath unbedingt nicht einwilligen wollen, verfolgt und eingeholt, ehe die Eheschließung stattgefunden hat. Da ist nun glücklicherweise der Sohn des ehrenwerthen „Magistrate" erster und einziger Constabler des Orts und übereifrige und lärmende Anverwandte, welche sich der Ausübung des väterlichen Amts widersetzen wollen, werden von ihm einfach wegen schlechter Aufführung (disorderly conduct) abgefaßt und eingesperrt, bis sein Vater die Trauung vollzogen hat. Jüngst kam es vor, daß sich ein Anverwandter einer davongelaufenen Braut so ungeberdig betrug, daß der Constabler ihn nicht bändigen konnte, da erhob sich, in richtiger Erkenntniß, von welchem Nutzen das Trauungsgeschäft für den ganzen Ort ist, die Bevölkerung von Port-Alexander und lieh dem Constabler hilfreiche Hand, um den widerspenstigen Anverwandten ins Gefängniß zu führen.

* **Neues Polizei-Alarm-System.** Wegen Ueberhandnahme der nächtlichen Einbrüche in den größeren Städten empfiehlt sich, das in neuester Zeit in Chicago in Amerika eingerichtete Polizei-Alarm-System zu studiren und in Anwendung zu bringen, umsomehr, da die in Chicago dadurch erzielten Resultate höchst günstig ausgefallen sind. An den Ecken der Hauptstraßen befinden sich verschlossene Schilderhäuschen, deren Raum nur für eine Person bemessen ist. Darin ist ein Telegraph angebracht, der mit dem Central-Polizei-Bureau in Verbindung steht. Die Thür zu diesem Schilderhäuschen kann nur von Denjenigen geöffnet werden, welche einen Hauptschlüssel dazu von der Polizei erhalten. Obwohl nun jeder Inhaber eines Schlüssels die Thür zu diesem Häuschen öffnen kann, wodurch die in nächster Nähe patrouillirenden Polizisten avisirt werden, daß etwas vorgefallen ist, was seine Anwesenheit erfordert, so kann er doch den Schlüssel nicht wieder aus dem Schloß herausziehen, bis daß der Polizist kommt und mittelst seines Hauptschlüssels auf der Reversseite des Schlosses den Schlüssel des Alarmgebenden erlöst. Hat nun der zuerst gekommene Polizist Kenntniß von der Anzeige genommen, so wird durch denselben mittelst Telephons das Central-Bureau, wo sich stets Wachmannschaft befindet, benachrichtigt. Die Mannschaft eilt darauf mit einem Wagen (eine Art Ambulance), welcher Decken, Leiter, Stricke und Manschetten (Handfesseln) enthält, nach dem Orte des Einbruchs, Feuers oder dergl., was in der Regel kaum 4 Minuten in Anspruch nimmt. Ueber dem betr. Schilderhäuschen an den Straßenecken ist außerdem noch eine große Glocke angebracht, durch welche der zuerst erschienene Polizist, wenn nöthig, alle in der Umgegend stationirte Mannschaft alarmiren kann, welche darauf mittelst Telephon und Telegraphen nach allen Polizeistationen der Stadt weitere Notizen ꝛc. verbreiten können.

* Die Pariser Blätter frischen folgende Anekdote aus der industriellen Laufbahn des gestorbenen Deputirten und Chocoladenfabrikanten **Menier** wieder auf: Eines Tages wurde in der Fabrik von Noisiel die Entdeckung gemacht, daß eine beträchtliche Partie **Chocolade**, die schon längere Zeit des Absatzes harrte, weiß geworden war. Menier wurde davon unterrichtet, und er zerbrach sich den Kopf, wie er einem Schaden von drei bis vier Millionen vorbeugen sollte, fand aber nichts. Da meldete sich einer seiner Commis mit einem Vorschlag, für den er im Voraus 100,000 Fr. verlangte. Nach langem Besinnen ging Menier darauf ein. „Setzen Sie," sagte der Mann, „auf Ihre Plakate noch die Worte: die Chocolade Menier ist die einzige, welche durch Altern weiß wird." Menier befolgte den Rath und hatte es nicht zu bereuen; die Nachfrage nach der weißen Chocolade war ungeheuer, und es soll jetzt noch Leute geben, versichert der „Gaulois", welche ein besonderes Gewicht darauf legen, daß die Chocolade Menier, wenn man sie zerbricht, weißlich ist.

* Dieser Tage wurde in einer Augenheilanstalt zu **Wiesbaden** eine der interessantesten **Augenoperationen** ausgeführt. Vor einiger Zeit war nämlich bei Gelegenheit des Hufbeschlags eines Pferdes einem Manne ein Stückchen Eisen ins Auge geflogen, hatte den Augapfel durchschlagen und war bis in den Glaskörper eingedrungen. Die Eintrittsstelle war dem Auge kaum noch bemerkbar. Dieses Eisenstückchen wurde jetzt unter Anwendung eines Elektromagneten glücklich aus dem Glaskörper entfernt.

Abends eingetroffene Börsen.

Frankfurt, 28. Februar. Abends. [illegible] Staatsb. 257½. Lombard. 91⅞. [illegible] Galizier 240,75. Egypter [illegible] 1. Orient —. [illegible] Ungar. Goldrente —. [illegible] Russ. 1. Orient —. [illegible] Lomb. 105,50.

Wien, 28. Februar. Abends. Credit [illegible] Staatsb. 292,25 Lomb. [illegible] Galizier [illegible] Napoleon [illegible] Anglo-Austr. [illegible] Goldrente [illegible] Ungar. Goldrente 118,35. Marknoten [illegible] — Geschäftslos.

Paris, 28. Februar. (Schluß.) Rente 84,87. Anleihe 119,15. Italiener 89,20. Staatsbahn 677,50. Lombarden 208,75. do. Prioritäten 282. Egypter [illegible] Türken [illegible] — Matt.

Der Stempelsatz der [illegible] ist für die laufende Woche von [illegible] auf [illegible] erhöht worden.

Paris (Produkten), 28. Februar. (Schluß.) Weizen Februar 28,75, Mai-August 29,75. Fest. Spiritus Januar [illegible] Mai-August 60,50. Behauptet. Rüböl Februar [illegible] Zucker [illegible] Ruhig.

Amsterdam (Produkten), 28. Februar. (Schluß.) Weizen März 287, Mai —. Behauptet. Roggen März 241, Mai 232. Behauptet.